

Erstausg.
Montag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
und Samstag.
Preis vierteljährlich
hier 1.40, mit Zustell-
geld 1.10, im Bezirks-
und 10 km-Bereich
1.20, im übrigen
Württemberg 1.50. A
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Zersprecher Nr. 29.

Zersprecher Nr. 29.

Kunstigen-Gebühr
f. d. Spalt. Stelle aus
gemähl. Schrift oben
deren Raum bei 1mal.
Stückung 10 A.
bei mehrmaliger
entfprechend Rabatt

Gratifikationen:
Das Plauderflüschchen
und
Schwäb. Landwirt.

Politische Meberficht.

**Gesekentwurf über Pensionsrechte der Körper-
schäftsbeamten.** Der eben den Ständen zugewandene
Entwurf verfolgt einen doppelten Zweck. Während das
bisherige Gesetz nur den Beamten der unter dem Ministerium
des Innern stehenden Körperschaften Pensionsrechte einräumt,
will der Entwurf auch den Beamten der unter dem Mini-
sterium des Kirchen- und Schulwesens stehenden kirchlichen
Körperschaften zu gleichwertigen Pensionsrechten verhelfen.
Durch einen Zusatz zu Artikel 3 sollen die Beamten der
evangelischen Kirchengemeinden, der katholischen Pfarr-
gemeinden, der israelitischen Kirchengemeinden und der ört-
lichen kirchlichen Stiftungen berechtigt werden, der bestehen-
den Pensionsklasse für Körperschaftsbeamte mit der Zustim-
mung der ihnen vorgesehene Körperschaftsbehörde als frei-
willige Mitglieder beizutreten. Zweitens will der Entwurf
zwischen den staatlichen bzw. kirchlichen und den körperschaftlichen
Pensionsanstalten eine zur Zeit fehlende
Gemeinschaft in der Weise schaffen, daß die mit der Teilnahme
an einer Pensionsanstalt verbundene Dienstzeit von jeder
Pensionsanstalt gleichmäßig berücksichtigt wird; hieraus er-
gibt sich die sogenannte Freizügigkeit der Beamten, bei
welcher der Wechsel der Pensionsanstalt den Pensionsan-
spruch unberührt läßt.

**Gesekentwurf über Aenderungen des Be-
amtengesetzes vom 28. Juni 1876 und des Volksschullehrer-
gesetzes vom 30. Dezember 1877.** Der Entwurf ist eigent-
lich eine Ergänzung desjenigen, der sich auf Körperschafts-
beamte bezieht. Die Ausdehnung der Freizügigkeit auf die
staatlichen Pensionsklassen entspricht einem dringenden Wunsche
der größeren württembergischen Stadtgemeinden und wird
zudem von dem Verwaltungsrat der Pensionsklasse der
Körperschaftsbeamten gerne gesehen. Kommt zu beiden Ge-
setzen noch die in Aussicht zu nehmende entsprechende Aenderung
der einschlägigen kirchlichen Bestimmungen, so ist in
Ansehung der Pensionsansprüche die Freizügigkeit im
Bereich des Staats-, Schul-, Kirchen und Korporations-
dienstes gesichert.

**In der Schweiz wird eine Lücke in der Pa-
tentgesetzgebung demnachst angefüllt werden, auf die auch
bei der Festlegung des deutsch-schweizerischen Handelsver-
trags hingewiesen worden ist. Die Kommission des Stände-
rats, welche mit Vorschlagung des bundesrätlichen Beschluß-
entwurfs betreffend Revision des Artikels 64 der Bundes-
verfassung im Sinn der Ausdehnung des Patentschutzes
auf chemische Verfahren und chemische Produkte beauftragt
war, beschloß nämlich einstimmig, beim Ständerat die Zu-
stimmung zur Vorlage zu beantragen. Wenn die Schweiz
den Patentschutz nicht auch auf chemische Verfahren ausdehnt,
so ist nach dem vereinbarten Handelsvertrag das deutsche
Reich berechtigt, die Zölle auf chemische Produkte zu erhöhen.**

**Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde
die Obstruktion gegen die Revision der Hausordnung fort-
gesetzt. Die Regierung will dem Treiben nur noch wenige
Tage zusehen. Spätestens am Freitag will Graf Tisza**

einen Antrag auf Abänderung der Hausordnung ad hoc
einreichen und in einer Dauer Sitzung durchsetzen. Die Her-
kital gestrauten Elemente gehen jetzt mit der Opposition zu-
sammen. — Die Verhandlungen über den deutschen Han-
delsvertrag dürften erst Ende der Woche in Budapest fort-
gesetzt werden.

**In der französischen Deputiertenkammer hat
Ackerbauminister Rougeot auf eine Anfrage erklärt, es könne
zurzeit keine Rede davon sein, die Getreidezölle herabzu-
setzen oder aufzuheben. Die Vorräte aus dem Jahr 1903
sind zum großen Teil den Minderertrag des Jahres
1904 ausgleichend. Vom Ausland werde man Getreide
nur in ganz geringem Maß beziehen müssen. — Dierauf
wurde die Beratung des englisch-französischen Abkommens
fortgesetzt. Abg. Delafosse stimmte dem Abkommen zu und
betonte die Bedeutung, welche die Erzielung einer Einigung
bezüglich Marokkos habe. Redner sprach dann über
Indochina und behauptete, daß diese Besetzung leider Frank-
reich wohl verloren gehen werde. Den Blättern in In-
dochina zufolge habe Japan gedroht, ob es Russland oder
Frankreich den Krieg erklären sollte. Redner wünschte fer-
ner den Abschluß eines Dreibundes Frankreich-England-
Russland, welcher das beste Mittel sein werde, um den
Weltfrieden zu sichern und die französischen Kolonien im
fernen Osten dem Land zu erhalten. Abg. Castellane (Ration-
alist) verlangte Aufklärungen über das Abkommen mit
Spanien.**

**Die türkische Regierung hat jetzt die Note
der Bolschaksien der Entente-Mächte vom 22. Oktober schrift-
lich beantwortet. Sie lehnt die Vermehrung der Zahl der
fremden Gendarmereikoffiziere abermals ab. Sie hat in
dieser Angelegenheit gleichzeitig in Wien und Petersburg
Schritte unternommen, worauf sie die Antwort erhielt, daß
die beschlossene Vermehrung unaufschiebbar sei. Zwei neue
russische Gendarmereikoffiziere sind bereits in Saloniki ein-
getroffen. Wenn bis nach der Ankunft aller russischen Offi-
ziere in Saloniki und der österreichischen Offiziere in Uestib
die nötigen Vorbereitungen für den Abschluß des Kontraktes
von türkischer Seite nicht getroffen sein sollten, werden die
neuen Offiziere von den Militär-Adjoints im Sinn des
Märzsteiger Programms anderweitig verwendet werden.**

**In Marokko hat die Erbitterung gegen die
Europäer wieder zu Norden geführt. Dem kaiserlichen
Bureau wird aus Tanger gemeldet: Nicht unterhalb des
Stadtwalles von Larache wurde ein Spanier ermordet und
seine Frau gemißhandelt. Die hiesige spanische Gesand-
schaft hat sich des Falls energisch angenommen. Bei
Tanger wurde ein Mann mit durchschnittener Kehle tot auf-
gefunden.**

**Die Kameruner Schutztruppe ist bereits im
laufenden Jahr um 200 Mann vermehrt worden, dazu
kommt im nächsten Jahr noch eine Verstärkung von 100
Mann. Ferner soll die Kompanie der Schutztruppe, welche
im vorigen Jahr abgesetzt wurde, wiederhergestellt werden.
Dadurch wird die bewaffnete Macht im Schutzgebiet auf
mehr als 1500 Mann gebracht.**

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandschurei.

Petersburg, 11. Nov. General Sacharoff meldet
dem Generalstab unter dem gestrigen Datum: In der Nacht
zum 9. überfielen unsere Freiwilligen den südlichen Teil
des Dorfes Linshingpu. Der Feind gab Feuer Signale und
bedeutete die Sellungen am Schach mit Scheinwerfern.
**Ein Teil der feindlichen Truppen versuchte un-
seren linken Flügel gegenüber dem Dorfe Linshingpu
anzugreifen, während ein anderer aus dem Dorfe
vorbrach. Beide Angriffe wurden zurückgeschla-
gen.** Freiwillige Abteilungen demarshierten während der
Nacht auf der ganzen Front den Feind. Ueber Kämpfe
am 9. sind keine Meldungen eingelaufen.

Berlin, 10. Nov. Aus Rußland wird gemeldet: Die
Rußen demarshierten den Gegner täglich durch Artillerie-
und Jagdbombardements. Sonst herrscht andauernd Still-
stand in den Operationen.

Der Kampf um Port Arthur.

London, 9. Nov. Aus Tschifu wird vom Dienstag
nachmittags gemeldet: Trotz der gestrigen Misserfolge rind
um die asiatischen Forts herum lassen die Japaner den
Rußen doch keine Ruhe. Sie bombardierten heute Blant-
shan von der Landseite.

An anderen Stellen waren die Japaner gestern erfolg-
reicher. Die Infanterie nahm nach blühendem Kampfe den
wichtigen Berg Keekugjan gegenüber Blantshan. In einem
andern heftigen Angriff haben die Japaner die Rußen aus
den Verschanzungen und Laufgräben bei den Neomyschan-
forts getrieben.

Der englisch-russische Konflikt.

Berlin, 9. Nov. Schwierigkeiten, die zwischen der
russischen und englischen Regierung bezüglich der Unter-
suchung der Schiedsgerichtskommission entstanden waren, sind
ohne sehr ernster Natur zu sein, doch nicht unerheblich und
haben zu lebhaften Besprechungen Anlaß. Es handelte sich
nämlich um die Frage, ob die in Vigo ausgeschifften rus-
sischen Offiziere von der Kommission als Zeugen, oder als
Berantwortliche anzusehen seien. Die russische Regierung
ist der Ansicht, daß die Offiziere, je nach der Entwicklung
der Untersuchung, sowohl als Zeugen wie auch als Berant-
wortliche gelten und daß außerdem noch andere Berantwor-
lichkeiten in Frage kommen könnten. Man nimmt an, daß
die Kommission in etwa 14 Tagen in Paris und zwar
wahrscheinlich in demselben Saale des Ministeriums des
Aeußern zusammentreten werde, in welchem der Friedens-
kongress in dem spanisch-amerikanischen Kriege tagte.

**Zehn japanische Verräter? Eine Nachricht die
noch sehr der Bestätigung bedarf, wird durch ein Telegramm
des B.-L.-A. übermittelt. Danach fand in Kasan dieser
Tage die Tausche von zehn japanischen Gefangenen statt, die
zur orthodoxen russischen Kirche übertraten. Alle drückten
auch den Wunsch aus, russische Familiennamen annehmen
zu dürfen.**

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke fiel der Schein einer Laterne
über den Platz hinter dem Hause und Dicks Stimme wurde
vernehmbar: „Ich bin schon hier, Herr!“ Zugleich unter-
schied Helmschick die Sprache dreier anderer Personen, welche
eben um das Haus zu biegen schienen. „Das ist Papa!“
flüsterte Ellen an seiner Seite. Sie eilte nach der Stuben-
tür und horchte, dann öffnete sie diese behutsam und sah
hinans. „Alles ist ruhig!“ rief sie leise zurück. Helmschick
trat auf den Boden heran — kein Laut war von außen
vernehmbar. „Gute Nacht, Ellen, träume von mir!“ Einen
Augenblick noch blug sie an seinem Halste, dann drängte sie
ihn aus dem Zimmer.

Vorsichtig ging er einige Schritte, bis er das Treppen-
geländer fühlte, und schlüpfte dann geräuschlos hinauf. —
Als Vater spät am Nachmittag das Fluhhaus ver-
lassen, hatte sich der Hausierer, der in der Ecke saß, in
seiner vollen Höhe aufgerichtet und zeigte eine so kräftige
Formung der Glieder, wie sie ihm bei seinem gewöhnlichen
gebückten Gange niemand angesehen hätte. Das alte Ge-
sicht schien von einem erregenden Gedanken belebt, und das
Auge bligte in vollem Feuer unter den buschigen Brauen
heraus. „Entweder jetzt oder niemals!“ murmelte er, hob
seinen Kasten auf und stellte ihn hinter den Tabentisch, er-
griff seinen Stock und ging zur Tür hinaus. Mit weiten
kräftigen Schritten verfolgte er dieselbe Straße, auf welcher

Vater davon getraut war; als sich diese aber im weiten
Bogen links in die Ebene hineinbog, schlug er einen schmalen
Waldweg zur Rechten ein und schritt hier, unbekümmert
um die Aehrenheiten und Hindernisse, die Wurzeln und
umgestürzte Baumstämme boten, scharf darauf los. Nach
einer Weile zog er, ohne seinen Gang zu unterbrechen, eine
dicke silberne Uhr hervor — sie zeigte fast auf sechs. „Es
wird zehn Uhr, ehe ich bis zu Mortons komme,“ brummte
er vor sich hin, „er geht aber auch dahin, ich kenne das
Geschäft, was er noch abzumachen gedenkt; werde ich dort
nicht aufgehalten, so kann das ganze Nest in Wickplatz ab-
gefangen werden, ehe die Vögel ausgeflogen sind, und ich
habe ihn endlich, wo ich ihn lange gewünscht!“ Er schritt
wie in erhöhter Aufregung rascher vorwärts. „Ich hätte
früher kommen müssen, um genauere Kenntnis zu bekommen,“
fuhr er nach einer Weile fort, „aber der Mensch kann ein-
mal nicht allgegenwärtig sein, u. ich glaube, ich werde alt.
Jetzt weiß ich nicht einmal die genaue Stunde — aber
Cäsar wird wissen, wann es losgehen soll!“ Er schritt
weiter, ohne rechts oder links zu sehen, dunkle Dämmerung
hing an hereinzubrechen, der in schnellstem Uebergange bald
die Nacht folgte. Der Alte schien aber vollkommen mit
seinem Wege vertraut zu sein und verfolgte ohne Stoden
oder Zaudern die verschiedenen Windungen. So mochte er
mehrere Stunden gegangen sein, als der Wald endete, und
in der Ebene vor ihm sich einzelne Lichter zeigten. Bald
gelangte er zu einer Feldmarkung; er überkletterte sie
und sah nach kurzem Gange durch hoch aufgeschossenes Lin-
kraut die dunklen Umrisse zerstreut liegender Negerhütten

vor sich. Er war auf Mortons Besitztum. „Guten Abend,
Onkel; ist Cäsar zu Hause?“ fragte er, als ein alter, eis-
grauer Neger das Fenster aufschob.

„Er muß gleich wieder hier sein, Herr, er ist nur
noch einmal nach dem Stalle, wir haben ein krankes Pferd,“
war die Antwort, „wollen Sie nicht so lange herein-
kommen?“

Der Hausierer hielt die Uhr gegen das heranschlei-
nende Licht — es war zehn vorüber. Er sah einen Augen-
blick stummend in die dunkeln Wolken. „Wenn sie noch in
der Nacht den Fluß erreichen wollen,“ brummte er, „so
müssen sie spätestens um elf Uhr aufbrechen, und ich kann
mich hier nicht aufhalten. — Ich werde lieber selbst nach
dem Stalle gehen!“ fuhr er fort und wandte sich, durch
die Dunkelheit seinen Weg suchend, Mortons Landhaus zu.
Er erreichte das weitläufige Stallgebäude, sah in alle Ab-
teilungen hinein, aber nirgends war ein Mensch zu sehen.
„Jedenfalls auf dem Wege verfehlt!“ brummte er wieder,
„und ich weiß nicht einmal den Ort, wo sie sich treffen
wollen; ich kann nicht allein gehen!“ Er nahm in Hast
seinen Weg wieder zurück nach den Negerhütten, und eben
als er das früher verlassene Haus erreichte, trat der Ge-
suchte aus der Tür. „Holla, Cäsar, vorwärts, aber wir
kommen zu spät!“ Er zog von neuem seine Uhr — es war
fast halb elf. „Ich habe schon lange auf Sie gewartet,
Herr!“ sagte der Schwarze, „sie wollen um elf zusammen
aufbrechen!“

„Dann los, was die Beine hergeben wollen,“ rief der
Hausierer, „ich mußte erst, der Gewißheit wegen, die ganze



Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. Novbr. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern die Beratung der Gemeindeordnung bei Art. 8 fortgesetzt, dessen erster Absatz dem Grundbesitz der Selbstverwaltung der Gemeinden durch ihre Angehörigen gesetzlichen Ausdruck gibt. Eine längere Debatte rief dabei die Frage hervor, ob die Selbstverwaltung den Gemeinden auch zur Pflicht gemacht werden soll, wie dies der Kommissionsantrag vorsieht. Die Erklärung des Ministers des Innern Dr. v. Bischof jedoch, daß die Regierung daraus eine Erweiterung ihrer Machtbefugnisse den Gemeinden gegenüber ableiten würde, veranlaßte das Haus, nachdem sich die Abgeordneten Rembold-Kalen, v. Kiene, Dausmann-Balingen, Raier-Blauenstein und der Berichterstatter Rieder in diesem Sinne ausgesprochen hatten, eine solche Verpflichtung für die Gemeinden nicht zu statuieren. Diese Streitfrage lag dann die Beratung des Absatzes 2, der den Gemeinden die Befugnis zuerkennt, zur näheren Regelung der ihre Verfassung und Verwaltung betreffenden Verhältnisse Ortsstatuten zu erlassen. Diese Bestimmung des Entwurfs hatte in dem Antrag der Kommission eine Erweiterung erfahren, die vom Regierungstische aus sehr energisch bekämpft wurde. Der Vorschlag der Kommission wollte nämlich die Gesetzgebungsgewalt der Gemeinden in lokalen Angelegenheiten auch auf andere Gesetzgebungsgegenstände, als die der Gemeindeordnung ausdehnen. Dabei wurde dann gleich die eigentlich erst in Absatz 3 zu regelnde Frage der Genehmigung der Ortsstatuten herangezogen, wobei sich ein völlig verschiedener Standpunkt der Regierung und der Juristen des Hauses ergab. Während die Regierung ein Mitwirkungsrecht für sich in Anspruch nimmt, will die Kommission nur ein Einspruchsrecht zugestehen, wenn die Gemeindebeschlüsse mit dem Gesetz in Widerspruch stehen, die Rechte dritter verletzen oder das öffentliche Wohl schädigen. Der Minister betonte, die Mitwirkung der Regierung bei den Ortsstatuten verleihe die Rücksicht auf die Wahrung der Gesetzgebungsgewalt des Staates, und machte 3 Gründe für die Notwendigkeit dieser Mitwirkung geltend: Die Verhinderung von Mißgriffen in den Gemeindebeschlüssen, die Verhütung der Verletzung staatlicher Interessen und die Verhinderung allzu großer Zersplitterung in der Formulierung der Statuten. Der gegenwärtige Standpunkt wurde namentlich von dem Abg. Viesching und Dausmann-Balingen vertreten. Letzterer hob hervor, daß es sich bei der Frage der Selbstverwaltung der Gemeinden um einen fundamentalen Grundgedanken des Gesetzes handle, von dem das Haus nicht abweichen dürfe. Er stellte sogar den Antrag auf namentliche Abstimmung über diese Frage, damit die erste Kammer erkenne, wie wenig die zweite Kammer gewonnen ist, die bisherige Schrankenlosigkeit des freien Ermessens der Regierung fortzusetzen zu lassen. Die Gemeindeverwaltung, die nur eine dezentralisierte Staatsverwaltung sei, müsse, so hatte er schon bei Art. 1 ausgeführt, eine gewisse Selbstständigkeit besitzen und dürfe nicht unter die hierarchische Form der Bureaucratie gestellt werden, wenn sie nicht verkümmern solle. Der Abg. Viesching war der Ansicht, daß das staatliche Interesse durch das Einspruchsrecht genügend gewahrt sei. Krant meinte, man dürfe das vielbesprochene Selbstverwaltungsrecht kein leeres Wort sein lassen, und machte der Regierung den Vorwurf, daß die an den Ortsstatuten vorgenommenen Änderungen oft kleinlicher, rein formeller Natur seien, was den Minister Dr. v. Bischof dann später veranlaßte, auf eine Fristion zwischen dem Ministerium und der Stuttgarter Stadtverwaltung über das Statuten hinzuzuwiesen, wo es sich nicht um formelle Dinge, sondern um tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten gehandelt habe und wobei die Regierung für die Interessen der Hausbewohner und nicht, wie die Stadtverwaltung, für die der Grundbesitzer eingetreten sei. Dausmann bezeichnete diese Erklärung des Ministers als gereizt und unmäßig, worauf dieser erwiderte, seine Erklärung habe nur den Zweck gehabt, zu betonen, daß aus formellen Gründen keine Fristion mit der Stuttgarter Stadtverwaltung eingetreten sei. Niemand bedauere den Konflikt mehr als er. Schließlich wurde Absatz 2 nach dem Antrag der Kommission angenommen und die Weiterberatung auf Freitag vormittag vertagt. (Fortf. folgt.)

Der Landesverband württ. Militärärzte hat an die Kammer der Abgg. eine Eingabe eingereicht, worin gebeten wird, die Ständeversammlung möge die R. Staatsregierung ersuchen: 1) den Kreis der den Militärärzten im württembergischen Staats- u. Gemeindefeld dienenden Stellen zu erweitern und 2) geeignete Maßnahmen zur Einführung eines zweckmäßigeren Kapitulantenunterrichts für die auf Versorgung dienenden Lateralfeldiere bei sämtlichen Truppenteilen des XIII. (Württ.) Armeekorps zu treffen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß zwar die vom Verband im Mai 1902 dem Landtag eingereichte Denkschrift seitens der Abgeordneten und der Vertreter der lgl. Staatsregierung im allgemeinen in wohlwollender Weise behandelt worden sei, daß aber selber keinerlei nennenswerte Schritte geschehen seien, die die Militärärzte Württembergs zufriedenstellen oder sie in Beziehung auf Versorgung im Zivildienst denjenigen der meisten anderen deutschen Bundesstaaten gleichstellen geeignet wären.

Schritt aus dem Munde des Menschen selbst hören, und das hat mich aufgehalten!" Der Alte schritt durch die Felder als hätten seine Beine doppelte Länge erhalten, und César hatte Mühe, gleichen Schritt zu halten.

"Haben Sie etwas Neues gehört, Herr?" fragte der Schwarze.

"Nun ja, und Schwage nicht," erwiderte der Alte, "oder deine schöne Sara geht auf Nummerwiedersehen davon und wird durch die Spitzhaken nach den Zunderpflanzungen in Louisiana verkauft. Weißt Du den Ort genau, wo sie zusammentreffen wollen?"

"Ja, Herr!"

"Gut!"

Der Schwarze war fast außer Atem, als sie Ellots Haus durch die Dunkelheit schimmern sahen; der Hausierer aber schien trotz seines langen Marsches gegen jede Ermüdung gestählt zu sein; sein langer gleichförmiger Schritt hatte noch seinen Joll eingebüßt. Eben öffnete er das Gattertor an dem Plage vor dem Hause, als ein blendender Blitz und ein krachender Donnererschlag eine Sekunde lang seine Schritte hemmte. Nun, César, das wird sie wohl aufwachen und uns lauges Wochen ersparen!" sagte er, sich nach dem Schwarzen umsehend, die Spitzhaken haben eine schlechte Nacht getroffen, denn bei dem einen Schusse wird es nicht bleiben." Er wandte sich nach der Seite des Hauses und klopfte an Helmschids Fenster — er klopfte zum zweitenmale und stärker, als keine Antwort erfolgte, aber mit edensowenig Erfolg. Kopfschüttelnd wandte er

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 11. November.

Die Wirkung des Schnees auf den Obstan.
Wenn der Schnee schmilzt, so dringen Ammoniak, Erdkalk und andere Stoffe in den Boden, auf den sie sich mit dem Schnee gelagert haben, und je offener der Boden ist, um so ungehinderter geht dieses Element durch vor sich; wenn also der Boden unter einem Baume offen ist, im Herbst ausgehakt wurde, so bekommen die Wurzeln des Baumes durch den Schnee auf der Baumscheibe diese Nährstoffe zugeführt und vergelten dies dankbar durch erhöhten Ertrag; wenn die Baumscheibe aber ungepflügt daliegt und mit dichter Rasennarbe bedeckt ist, so hängt das dicke Wurzelwerk des Grases alles auf, zu den Wurzeln des Baumes dringt nichts hindurch, und der Nutzen, den auch der Schnee haben kann, geht für den Baum verloren. Warum also nicht sich die kleine Mühe machen und die Baumscheibe der im Großlande stehenden Bäume durch Aufspaten und Umbrechen des Rasens in die richtige Verfassung bringen, damit der Winterschnee den Weg in den Boden hinab findet?

Stuttgart, 7. Novbr. Vergen Samstag feierte der „Bund für Bogelschuß“ sein 6. Jahresfest. Ein kurzes aber fein durchgeführtes Programm befriedigte wohl alle Anwesenden. Es zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wie der Bund mehr und mehr in allen Kreisen Schöner und hilfereiter Freunde sich gewonnen hat, die ihr Bestes tun für das Empordringen dieses, so edle Zwecke verfolgenden Vereins. Wie seit Jahren leitete der Knabenchor „Dynamis“ die Festlichkeit ein durch Vortrag einiger wunderlicher Vieder, welche die hervorragende Schulung dieser jugendlichen Stimmen ins hellste Licht stellten. Unter allgemeinem Beifall betrat nun Frä. Sattler das Podium und entzückte die ganze Versammlung durch ihre süßen, zu Herzen gehenden Weisen. Durch stürmischen Beifall veranlaßt sich das Publikum noch eine Zugabe zu erringen. Konzertführer Reichs Mangwolle stimmte und ansprechende Wiedergabe seiner Spielmannslieder fand volle Würdigung und wiederholter Beifall sprach dem hochbegabten Sänger laut genug den Dank des Publikums aus. Zwei Duette, in welchen die künstlerische Vollkommenheit der beiden Stimmen gipfelte, schlossen den musikalischen Teil des Programms ab. Die Begleitung auf dem Flügel hatte Herr Braun übernommen, der das Instrument ganz besonders in dem von ihm selbst komponierten „Schloß Jaderlant“ zur Geltung zu bringen und das Feinschloß gleichsam auszuklaffen zu malen verstand.

Stuttgart, 7. Nov. Durch Erlass des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 3. November d. J. an sämtliche Oberschulbehörden ist die Behandlung von Gesuchen um Befreiung vom Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen dahin geregelt worden, daß Kinder, die in gütlicher Weise keiner Religionsgemeinschaft oder einer solchen angehören, für die in den öffentlichen Schulen Religionsunterricht nicht erteilt wird, von der Teilnahme am Religionsunterricht zu entlassen sind, wenn und soweit der Erziehungsberechtigte dies beantragt.

Stuttgart, 9. Novbr. Die Zahl der Promotionen zum Dr. Ing. an der hiesigen technischen Hochschule belief sich im letzten Studienjahr auf 7. — Der Jahreshaushalt der tierärztlichen Hochschule hat sich in den letzten 20 Jahren rapid vermehrt. Die Einnahmen und Ausgaben sind in der fraglichen Zeit von 50 000 auf 150 000 M., also auf die dreifache Höhe, angewachsen; einem Zuschußbedarf der Staatskasse von 40 000 bezw. 150 000 M. standen an eigenen Einnahmen 10 000 bezw. 35 000 M. gegenüber.

r. Caunstatt, 8. Novbr. Zur Arbeiterbewegung in der Metallbranche durch Vermittlung des Vorsitzenden des Gewerbevereins, Oberbürgermeister Rast, fanden gestern vormittag auf dem Rathaus zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Ausständigen Verhandlungen statt. Die Arbeitgeber machten einige Zugeständnisse hinsichtlich der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, lehnten dagegen die Haupt-

forderungen der Arbeiter: Festsetzung eines Mindestlohnes und Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden ab. Eine gestern abend stattgefundene Versammlung der Streikenden beschloß, an den Hauptforderungen festzuhalten.

Vietsheim, 9. Nov. Am letzten Markt ging hier ein Schreißbuch mit 350 M. Inhalt verloren, ebenso ein junges Kind. Ja, der „Neue“!

r. Ulm, 7. Nov. In der Donau wurde li. Ulmer Zeitung die Leiche des 18jähr. Kaufmanns Osterdinger von Ulm gelandet, der sich vor mehreren Wochen heimlich von seinem elterlichen Hause entfernt hatte und über dessen Verbleib man bis zur nunnmehr erfolgten Landung der Leiche nicht die geringsten Anhaltspunkte hatte. Aufgesucht wurde die Leiche bei Thalstingen.

Zur Redar-Kanalisation. Das Gewerbeblatt aus Württemberg veröffentlicht in seinen beiden letzten Nummern den Wortlaut des Berichtes, den Regierungsdirektor Schüle über die Herstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Redar am 18. v. Mts. dem Gesamtkollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel erstattete. Der Berichterstatter gab dabei einen ausführlichen Rückblick über die bisherige Entwicklung der Redarschiffahrt und wandte sich sodann der Errichtung eines Großschiffahrtsweges zu. Von besonderem Interesse sind seine Betrachtungen über die finanzielle Seite des Projekts, in denen er folgendes ansführte:

Wird der Aufwand für die Herstellung der Schiffahrtsstraße unter Zugrundelegung des für Württemberg umgänzlichfalls mit 45 Millionen Mark in Rechnung gestellt, also zunächst angenommen, daß der ganze Betrag von Württemberg aufzubringen ist, so ergäbe sich für Verzinsung und Unterhaltung ein Aufwand von etwa 1,875 000 M. jährlich. So wünschenswert es wäre, ohne Schiffahrtsabgabe auszukommen, so sehr muß eine erträgliche Abgabe unter den obwaltenden Umständen als gerechtfertigt anerkannt werden. Wird eine noch zulässig erscheinende Abgabe von 0,42 S für 1 tkm und ein Verkehr von 72 Millionen tkm auf der württembergischen Strecke angenommen, so ergäbe dies ein Erträgnis von rund 300 000 M. Falls die allerdings nur allmähliche Verwirklichung von wenigstens 15 000 Pferdekräften (also etwa die Hälfte der nach der Denkschrift zu gewinnenden Wasserkraft) geübt werden sollte, wäre hieraus ein Ertrag von ungefähr 500 000 M. zu hoffen. Rechnet man eine Million Mark jährlich verbleiben also der Staatskasse. Diefem Betrag könnten bei der erwähnten Verkehrsmenge ein Frachtgewinn von annähernd 400 000 M. gegenübergestellt werden. 600 000 M. fänden somit keine unmittelbare oder mittelbare Deckung. Beim Bau bis Heilbronn berechnete sich die jährliche Belastung der Staatskasse auf rund 400 000 M. die Frachterparnis auf 275 000 M., so daß ungedeckt blieben 125 000 M. jährlich. Eine Milderung dieser Beträge hätte die Heranziehung der besonders beteiligten Gemeinden zu Beitragsleistungen zur Folge.

Der Bericht kommt schließlich zu folgendem Ergebnis: Ein nicht an die großen Verkehrsstraßen angegeschlossen Land — und zu diesen Hauptverkehrsstraßen gehören die Binnen-Wasserstraßen mehr denn je — geht erfahrungsgemäß zurück, eine Entwicklung, die sich in der Jetztzeit rasch vollzieht. Ein solcher Rückgang wäre für Württemberg besonders dann zu befürchten, wenn im übrigen der Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen demnächst erfolgen würde. Der Bau des Großschiffahrtsweges läßt eine gesunde Fortentwicklung unserer Industrie erhoffen, in welchem Umfang, kann nicht vorausgesetzt werden. Eine weitblickende Vorsorge wird alle finanziell durchführbaren und wirtschaftlich zu rechtfertigenden Vorkehrungen zu treffen haben — und zwar auch mit augenblicklichen Opfern — die geeignet erscheinen, eine fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten und auch möglichen künftigen größeren Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens und Verkehrs gerecht zu werden. Gegenüber dem aus dem Großschiffahrtsweg zu erhoffenden allgemeinen wirtschaftlichen Gewinn erscheint das Opfer des Staats wirtschaftlich durchaus vertretbar. Die finanzielle Möglichkeit der Uebernahme dieses Opfers ist hier nicht zu prüfen.

nach kurzem Jögern der Bordtür zu und begann hier sein Wachen von neuem.

Ein Fenster im oberen Stock öffnete sich: „Ist jemand hier?“ fragte Ellots Stimme.

„Ja, Herr!“ antwortete der Alte. „Kommen Sie herunter, der Wolf ist unter Ihren schwarzen Schafen — Sara und ihre drei Brüder sind eben daran, auf u. davon zu gehen!“

Ellot rief einen unverständlichen Laut aus und verschwand vom Fenster. Nach kurzer Zeit erschien er, notdürftig angekleidet, in der geöffneten Haustür. „Ihr seid's, Jaak? wer ist denn auf und davon?“

„Sara und ihre drei Brüder, Herr, doch wenn wir rasch sind, können wir sie samt dem weißen Wolfe wohl noch fassen.“

„s ist aber doch fast unmöglich, Mann!“ rief Ellot, wie in Verwirrung, „habt Ihr Euch nicht täuschen lassen? Sara hat heute abend erst Erlaubnis erhalten, zu einem Regerballe zu gehen.“

„Gut, Herr!“ rief der Alte und sah die Ellots Arm, hier heißt's handeln u. sich nicht lange besinnen. Nerven Sie auf der Mann, der Ihre schwarzen Schafe, heißt Baker — ich bin seiner Fahrt nachgegangen, solange er hier in der Gegend ist, denn wo er hinkommt, läßt er Unheil zurück; ich habe ihn belauscht in seiner verborgenen Wohnung im Fluchhause, konnte aber nur aus einzelnen Worten erraten, was er im Werke hatte; da half mir César hier zufällig auf die Spur, der in seiner Eiferjucht bald ansgefunden hatte, wer ihm seine Sara abwendig gemacht;

— nun, Herr, ich habe ihn angestellt, um unter den Schwarzen selbst dem Plan des Spitzhaken auf die Fährte zu kommen, fragen Sie ihn jetzt, was er weiß — ich habe erst vor ein paar Stunden genug aus dieses Herrn Bakers eigenem Munde gehört, um Ihnen zu sagen, daß jetzt, in diesem Augenblicke, Ihre schwarzen entführt, nachher aber im Süden wieder verkauft werden sollen.“

„Baker?“ sagte Ellot und fuhr mit der Hand nach dem Kopfe. „Baker?“

„Wenn Sie entschuldigen wollen, Herr,“ begann César unruhig, „Herr Baker hat Sara und die andern wirklich um elf in den Busch an das hintere Torgatter bestellt; sie haben geglaubt, ich ginge auch mit — und es muß schon elf vorbei sein!“

„Baker — wir werden sehen!“ sagte Ellot, wie plötzlich zu einem Entschlusse gelangt. „Gut, César, und rufe Dick, er soll schnell kommen!“ Dann trat er rasch von der Schloßhalle herunter und schritt nach der hinteren Seite des Hauses. „Das beste wird sein, wir ziehen die Pferde heraus; kommt her, Jaak!“

„Lassen Sie ruhig die Tiere, wo sie sind,“ erwiderte der Hausierer, die Spitzhaken haben jedenfalls den Waldweg eingeschlagen, wo nachts kein Pferd sicher treten kann, und wenn wir ihnen auf der großen Straße auch zuvorkommen wollten, so kann doch bei dieser Finsternis dort niemand schnell reiten, ohne den Hals zu wagen.“

(Fortsetzung folgt.)



Mindestlohn
neu ab. Eine
Streikenden
rt ging hier
n, ebenso ein
de lt. Immer
terdingen von
heimlich von
er besten Ber-
ng der Leiche
geficht wurde

Gerichtssaal.

Stuttgart, 7. Nov. Strafkammer. Wegen Diebstahls hatte sich heute der frühere Bahnhofsvorwarter Martin Red zu verantworten. Der Angeklagte, der seit 1894 Stationsvorwand in Fenerbach war, entwendete von Januar bis Anfang Mai d. J. aus dem Kassenzimmer, während die Schalterbeamten sich auf kurze Zeit entfernten, aus dem Fahrkartengefäß mehrere Arbeiterwochenkarten, die der Angeklagte dann während er Schalterdienst hatte, verkaufte. Wegen Diebstahls in Verbindung mit einem Vergehen gegen § 133 d. St.-G.-B. (Beiseiteschaffung von in amtlicher Aufbewahrung sich befindlicher Gegenstände in gewinnfährlicher Absicht) erkannte die Strafkammer auf 4 Monate Gefängnis.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Der Generaladjutant des Kaisers v. Löwenfeld, und Major Graf v. Schmellow, Adjutant des Kaisers, haben sich nach den Verein. Staaten begeben, um der am 19. des Monats in Washington stattfindenden Enthüllung des Standbildes Friedrich des Großen beizuwohnen.

Berlin, 9. Novbr. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Das Segelschiff „Frisia“, das mit Kohlen von Schottland nach Nordbrunn bestimmt war, ist unterwegs mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Berlin, 10. Nov. Für die wegen Majestätsbeleidigung verurteilten Personen wird dem Berl. Hof.-Anz. zufolge, vom Kaiser das Begnadigungsrecht seit einiger Zeit in umfassender Weise ausgedehnt. Wie wir hören, wird dem Antrag auf Begnadigung so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte einer Verdächtigungs- sache angehört, in der geringerer Bildungsgrad und mangelnde Erziehung ein rohes Wort rasch sprechen lassen. Ebenso erfolgt Begnadigung fast stets bei Personen, von denen angenommen werden kann, daß sie sich der Tragweite ihrer Aussagen nicht bewußt gewesen sind, oder daß sie in einem Zustande gehandelt haben, der, wie bei Trunkenheit, ruhige Ueberlegung ausschließt.

Berlin, 10. Nov. Der jetzige deutsch-russische Handelsvertrag soll noch ein volles Jahr nach der Kündigung in Geltung bleiben.

r. Eugen, 10. Nov. In hies. Gegend fanden in den letzten Tagen Schlägereien zwischen Italienern statt, die wahrscheinlich Eifersucht als Ursache hatten. Bei einer Schlägerei unweit der Station Hohenthränen wurde ein Italiener erschossen. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet. Er war selbst so schwer verletzt, daß er mittels Tragbahre ins Gefängnis nach Radolzell verbracht werden mußte.

Heidelberg, 9. Nov. Erhaltung der Schloßruine. In der heutigen Bürgerauschussung teilte der Bürgermeister Dr. Wildens mit, er habe von großherzoglicher Seite erfahren, daß sie bereit sei, eine nochmalige Prüfung in der Richtung vorzunehmen, ob der Otto-Heinrich-Bau nicht als Ruine erhalten werden könne, und daß sie zunächst der Vorlage des neuen Eggerschen Gutachten durch den Schloßverein entgegenstehe. Es sei also damit zu rechnen,

daß sich schließlich doch eine Lösung finden werde, die dem in weiten Kreisen der Bürgerschaft gehegten Wunsche entspreche, daß der Otto-Heinrich-Bau als Ruine erhalten werden möge.

Darmstadt, 10. Novbr. Aus Anlaß der Feier der 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipps des Großmütigen am 13. November werden 5 und 2 A-Stücke mit dem Bildnis Philipps des Großmütigen und des regierenden Großherzogs in dem Gesamtbetrage von 500 000 M zur Ausgabe gelangen.

Rdin, 10. Nov. Ein Berliner Telegramm der Rdln. Ztg. versichert, daß von einer Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zar an amtlicher Stelle nichts bekannt sei.

Ausland.

Petersburg, 6. Nov. Anlässlich der Einberufung der Reserven ist es in verschiedenen Gouvernements zu großen Ausschreitungen gekommen. In Ranev wurden Magazine geplündert. In Smolensk wurde das Haus des militärischen Befehlshabers gestürmt. In Pologz dauerten die Unruhen drei Tage. In verschiedenen anderen Orten wurden die staatlichen Branntweinsteuereinsammlungen einer weiteren Meldung zufolge bleiben die amtlichen Bekanntmachungen über die Ausschreitungen noch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Am schlimmsten ging es in Mohilew zu, wo die Polizei- und Militärmaschinen mit Dynamitbomben beworfen wurden. Ueber 50 Personen wurden dabei getötet.

Belgrad, 10. Nov. Der Zeitung Ergovinski zufolge begibt sich der Finanzminister mit dem Sektionschef Kautsch und zwei Revisoren zur Eröffnung von Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland demnächst nach Berlin. Die hierauf bezügliche Vollmacht des Finanzministers sei bereits vom König unterzeichnet.

Erdbeben. Wie aus Tokio gemeldet wird, fand in Formosa am Sonntag halb 5 Uhr nachmittags ein schweres Erdbeben statt. Das Zentrum des Erdbebens war zu Kijich. 150 Häuser fielen ein, 33 wurden beschädigt, 78 Personen sind getötet und 23 verletzt worden, darunter ein Ausländer. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde auch in Kischabab (Transkaspien) ein starkes Erdbeben verspürt.

Bermischtes.

Ob Tiere denken? Vom braven Rattenfänger Schnauz wird in der St. P. erzählt: Er ist nicht mehr sonderlich jung, und die Schwärze seines Haarwachses ist durch graue und bräunliche Flecken getrübt; aber dafür ist er desto — nun: urteilen sie selbst. Schnauz ist der Wächter im Hofe eines Gehäuses. In ebener Erde eine Mietpartei; eine Treppe hoch wohnt der Hauseigentümer, Schnauzens Herr. Niemals kommt Schnauz in dessen Wohnung hinauf, die zu betreten ihm streng verboten ist; wenn es ihm im stillen Hofe langweilig wird, muß er Zerstreung in den Gassen suchen; zum Hinauswischen gibt es manche Gelegenheit; aber wie kommt er wieder herein? An der Hauptfront ist das Haus fünf Fenster lang und

dann kommt das Haustor. Nach der Seitenstraße ist das Haus noch länger und das letzte Fenster des oberen Stockwerks ist das Küchenfenster. Wenn nun Schnauz genug herumgestrolcht ist, so eilt er unter dieses Küchenfenster und gibt mit einem einflüßigen Bestone seine Anwesenheit kund. Sobald die Köchin oben ihn hört, ruft sie ihm herunter: „Geh vor Schnauz!“ und mit eiligen Schritten läuft er in die andere Straße vor das Tor und wartet dort, bis ihm geöffnet wird, um sein Wächteramt wieder anzutreten. Nun mag jeder Tierfreund selber den obigen Gedankenstrom er- gängen.

Was ist ein Sonntagjäger? Ein Sonntagjäger ist, damit Ihr's alle wißt: ein nach wild begehrlicher, Menschen und Hunden gefährlicher, aus'm Schachtel adjunktierter, g'wichter und pomadifizierter, dem Herrgott den Tag fehlender, jeden Schuß fehlender, Jägerlatein buchhabender, sein Jagdgeschütz kapitulierender, sich immer verspätender, sonst Pflaster tretender, beim Entensfall rauchender, G'wehrlauf ins Wasser tauchender, Unordnung verursachender, ein großes Maul machender, ohne Jagdbeute laufender, beim Wildpret- händler laufender, des Försters Geduld raubender, jeden Jagdtreuer besessener, saunneidiger, wenig schneidiger, am Anstand beschaulicher, mit dem Wild vertraulicher, Haus- hühner jagender, Hunde verschlagender, mit Lärmen hirs- chender, vor Jagdstreber knirschender, sein Bech verfluchender, auf Stadtfahrten Hirsch suchender, Wild vergämnender, sich ung'schickt drehender, dem Weidmann eillicher, teilscher, schredlicher, Wald verderbender, durchzugerender, nie aus- ferbender, hochsnäfiger, in Gefahren dasiger, naseleider, fafel- der, futurabler, miserabler — Kerl! (Zwinger und Feld.)

Literarisches.

Zur Hausandacht. (Mitgeteilt.) Es sind in den letzten Jahren mehrere treffliche Schriften erschienen zur Beachtung bei der häuslichen Andacht. Wir möchten auf ein neues, eigenartiges Buch dieser Art verweisen, das im Verlag der Buchhandlung der evang. Gesellschaft in Ebersfeld erschienen ist. Eigenartig ist das Buch, sofern die Sprache, über die eine kurze Betrachtung folgt, Lösung und Lehrtext des Lösungsbüchleins sind. In den meisten Fällen ist dieses Büchlein die Grundlage der Hausandacht; auf dieser Grundlage soll sie nun weiter ausgebaut werden durch eine erbauliche Betrachtung eben der Sprache des Lösungsbüchleins. Dazu ist ein passender Bibelabschnitt und ein passendes Lied angegeben. Wer also das Lösungsbüchlein gewohnt ist und die Tagesprüche durch eine kurze Betrachtung besser verstehen und sich tiefer einprägen will, der mache einen Versuch mit diesem Andachtbüchlein, das zudem sehr billig ist. Der genaue Titel ist: „Licht und Kraft für den Tag. Eine Handreichung für die Hausandacht. Betrachtungen über die täglichen Lösungen und Lehrtexte der Brudergemeine“. Einfache Ausgabe M. 1.20, bessere Ausgabe M. 2.

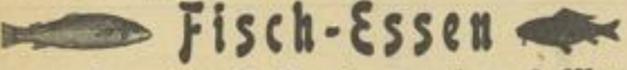
Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'schen Buchhandlg.
Hierzu das „Blauerstübchen“ Nr. 45.
Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emit Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Daur.

Fischereiverein

Oberes Nagoldtal.

Die Generalversammlung

findet in Verbindung mit einem



Fisch-Essen

am Sonntag 13. Novbr. nachm. 3 Uhr

im Ochsen in Rohrdorf statt.

Tagesordnung:

- Bericht über die Vereinsstätigkeit und über den Fischereitag in Ellwangen.
- Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei.
- Die Herren Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache werden zur Versammlung hiemit freundlich eingeladen.

Nagold, 4. November 1904.

Bereinsvorstand:
Ritter.

Nagold.

Pelzwaren.

Neu eingetroffen in reicher Auswahl:

- Pelzhüte, Pelzmützen, Pelzbaretts, Pelzboa,
- Pelzmuffe, Pelzgarnituren, Kindergarnituren, -Muffe u. -Kragen

in weiss und farbig
zu den allerbilligsten Preisen bei

Herm. Brintzinger.

Verloren! wurde
am Sonntag im Zug 4^{ten}
von Wildberg nach
Porb ein

Portemonnaie mit Inhalt.

Abzugeben gegen gute Belohnung
bei der Expedition des Blattes.

800 Mark

werden gegen 1¹/₂fache Güterwer-
heit anzunehmen gesucht.
Zu erfragen bei der Expedition.

Einen bereits noch neuen

Ueberzieher

hat zu verkaufen;
wer? sagt die Expedition.

HAUPT-AGENTUR.

Von angesehener Lebens-
versicherungsgesellschaft
ist für Nagold und Um-
gebung eine

Hauptagentur
mit Inkasso sofort zu ver-
geben.

Neben hohen Provisionen
kann ev. noch ein Fixum
zugesichert werden.

Tüchtige, befähigte Herren,
namentlich auch solche, die
zu besseren Kreisen Bezie-
hungen haben, werden ersucht
um Einreichung ihrer Offerte
sub S C. 4983 an Ru-
dolf Mosse, Stuttgart.

Ich habe die Praxis des Herrn Dr. Siegele
übernommen und mich in Pforzheim als
**Spezialarzt für Hals- Nasen-
und Ohrenkrankheiten**

niedergelassen.
Sprechstunden 9—1, 3—5 Uhr! Sonntags 9—12 Uhr!
Leopoldstraße 2 II.

Dr. med. E. Maier,

fr. Assistent an den Universitäts-Ohren- und Halskliniken zu Frei-
burg i. B., Berlin und Basel.



Red Star Line

Roths Stern Linie
Postdampfer von

Antwerpen
nach

New York
und

Philadelphia

Auskunft erteilen:
die Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten Wilh. Rieker,
Buchdruckereibesitzer in Altona-42,
Carl Rahm in Freudenstadt.

Die bekannten
„Dr. Höhle's homöop.
Krampfhustentropfen“
(Ca. Op. Jp. Bell. aa.)
Preis 70 s
sind zu haben bei D. Apotheker
Schmid-Nagold.

Der christliche Kausfreund für 1905,

ein Abreißkalender für das liebe
Christenvolk,
Preis 75 Pfg.
und verschiedene andere

Abreiß-Kalender

Borrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.



